

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
15 (1901)**

164 (17.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291671](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Versandgebühr 70 Pf., bei Geldabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 Pf., für 2 Monate 1.44 Pf., monatlich 72 Pf. incl. Belegschaft.

Redaktion und Expedition:  
Baut, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephonanschluss Nr. 58.

Abonnate werden die eingangsgeführte Gegenreklame oder deren Raum zu 10 Pf. berechnet; bei Werberücksungen entsprechenden Rabatt. Schwerpunkt Satz nach höherer Zahl — Abfertige für die lautende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufzugeben sein. Schreiber Abfertige werden selber erledigen.

Nr. 164.

Baut, Mittwoch den 17. Juli 1901.

15. Jahrgang.

## Herrschaft des kapitalistischen Monopols.

Schon vor Jahren sind in den meisten Staaten der nordamerikanischen Union Gesetze erlassen zu dem aufgekündigten Zweck, den großen industriellen Trusts das Dasein zu erschweren und die Bildung neuer zu verhindern. Es gibt sogar eine bundesstaatliche Anti-Trust-Akte, die sogenannte Sherman-Akte vom Jahre 1890. Aber trotz allerdem hat, besonders in Laufe der letzten Zeit, das Trustwesen in wahrhaft gigantischer Weise sich entmündigt zu einem System, das man durchaus unterstellt ist der Herrschaft des kapitalistischen Monopols bezeichnet kann. Es hat nicht nur nahezu das gesammte wirtschaftliche, sondern auch bereits das politische Leben der nordamerikanischen Republik seinem Alles überwogenen und bewegenden Einfluss unterworfen. In den letzten Monaten hat man von der Bildung industrieller Vereinigungen erfahren, die alles seither aus diesem Gebiete Geleistete geringfügig erscheinen lassen. Staunen man ob das überhaupt Trust, ein konzentriertes Kapital von 50 bis 100 Millionen Dollars repräsentieren, so hat man in den neuen Vereinigungen mit solchen zu klären, die über ein Riesenkapital von Hunderten von Millionen Dollars verfügen und mit Einkünften rechnen, die die mancher größeren Staaten übertrifft.

Klarlich hat sich an der New Yorker Börse ein hochbedeutender Kampf zu Gunsten der kapitalistischen Monopole abgespielt. Was da die Ausweitung und das Grauen der Geschäftslieute der alten Welt erweckte, das war nicht die waghalsige Freiheit räuberischer Spekulation, nicht das schwundhafte Anwachsen und das jährliche Verlöschen großer Vermögen in wenigen Tagen, nicht das Aufschwanken der Kurse um 1000 Proz. Nein, das Verblüffende waren die betriebslosen, aber alle Begriffe gewaltigen Umläufe: zwei Millionen Aktien, d. h. nahezu tausend Millionen Dollar an einem Tage! Als einmal die Panikereiigung das Wort aussprach, der Zeitpunkt sei nun heran, wo Amerika der Mittelpunkt des Geschäftsbetriebes sein werde, hat Monarch in der alten Welt dazu unglaublich geschaut. Aber es zeigt sich immer mehr, und ganz besonders an der hier in Rede stehenden Erfindung, daß dieses Wort nicht als etiel Großreden zu erachten ist.

Woburch wurde das ungeheure Kapitaltreiben bewirkt? Die gewaltige Kursbewegung wurde herverursacht durch die riesigen Aktienläufe zweier großer Kapitalistvereinigungen, die um den beherrschenden Einfluß über alle die Ost- und Westküste Amerikas verbindende Eisenbahnen kämpfen. Täufiger nicht alle Anzeichen, so ist dieser Kampf bereits zu Gunsten der

Monopolisten entschieden. Ohne Zweifel ist es nur noch eine Frage der Zeit, daß alle sogenannten Pacificbahnen unter die Herrschaft eines kapitalistischen Monopols kommen. Schon jetzt üben einzelne amerikanische Millionäre, wie Gould und Vanderbilt, ihre Herrschaft aus über ein Drittel, das ganze Staatsgebiet umschließt. Und so in der Tat wohl nicht fern, wo das ganze Verkehrsnetz der Vereinigten Staaten in den Gewalt einer kleinen Zahl zu diesem Zweck organisierte Großkapitalisten gelangt.

Derer Verlust, das Verkehrsnetz unter die Herrschaft eines kapitalistischen Privatmonopols zu stellen, wird von ehemals verwandten Erziehungen im amerikanischen Wirtschaftsleben. Auf allen wirtschaftlichen Gebieten macht der Zug nach dem Riesenstaat mehr und mehr sich geltend. Der Stahlkonzern, der Kohlenkonzern, der Zuckerkonzern, der Ölkonzern, die berüchtigte Standard-Petroleum-Kompanie — um nur die bekanntesten Vereinigungen dieser Art anzuführen — wirken unüberträglich und mit stetig wachsender Energie und Machtlosigkeit darauf hin, dem ganzen Wirtschaftsleben Amerikas den privaten-monopolistischen Charakter aufzuprägen. Schon greift die Machtherrschaft dieser Altersgenossenschaft über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus. Sie sind es, die das Land zu der imperialistischen Politik ordnend haben und immer weiter drängen. Sie sind die Vertreter der Idee von „größtem Amerika“, die in erster Linie und hauptsächlich ihre Verwirklichung finden soll durch „Angelerden“ des ganzen amerikanischen Kontinents an die Vereinigten Staaten. Ihre kapitalistischen Übermacht ist das siegreiche Vor-erungen Amerikas auf den europäischen Industriemärkten auszuweisen.

Die amerikanischen Altersgenossen sind das vollendetste Vorbild und die höchste der kapitalistischen Vereinigungen überbaupl. In ihnen geht die kapitalistische Wirtschaft unter Aufwendung zu dichten, auf der Periode der sogenannten „normalen Konzentration“ in die Wirtschaft des kapitalistischen Monopols über, das wirtschaftlich Profitmacher ist; er drückt nicht nur die Arbeit der Wohlhabenden herab — nein, er erhebt sich auch zum Herrscher und Gebieter im politischen Leben des Staates. Schon jetzt kann er auf sich das Wort Ludwigs XIV. anwenden: „Ich bin der Staat.“ Seine Herrschaft zu mehren und zu festigen, verbürgt er über das Land eine bessere politische Korruption.

Mit dem Gelde der Trustleute werden in den Vereinigten Staaten die Wahlen für das

Repräsentantenhaus und für den Senat, sowie die Präsidialwahl gemacht. Volkswirt, Senator und Präsident sind die Diener der Monopolisten. Die Regierung ist der Vollziehungsausschuss der Millionäre. In einem kürzlich veröffentlichten Buche „Das Trust-Problem“ macht der Professor J. W. Jenks, Professor der politischen Wissenschaft an der Cornell University, älterer interessante Einsichtsnüsse. Danach ist folgendes Thatjade:

Die großen Eisenbahngeellschaften und die Trusts beeinflussen in sehr erheblichem Maße die Beziehungen der gegebenen Verbindungen und der Gerichtshöfe. In sehr vielen Fällen werden von den Trustleuten oder von ihren „Freunden“ gewaltige Summen an machtbeklebende Persönlichkeiten gezahlt, um durch deren Einfluss die Erhebung und Verwaltung zu Gunsten der Trusts zu wenden. So ist in den Vereinigten Staaten öffentliche Geheimnis, daß in den Räumen der Monopolgesellschaften für die empfangbaren Hände Dergenzen, deren Bedeutung Vorbehalt verpriezt, stets beträchtliche Summen in Bereitschaft gehalten werden. Von einem Ausschuß des Kongresses wurde festgestellt, daß der Zuckerkonzern in einigen Staaten zu den Parteikontakten der republikanischen Partei, in anderen zu dem der demokratischen Partei bedeutende Beiträge zugeführt hat, um in jedem der betreffenden Staaten auf die Gunst der dort herrschenden Partei rechnen zu können. Und neben der Bedeutung macht die Erhebung sich geltend. Die Parteiführer, sowohl für der „goldenen Hand“ der Monopolistischen zugleich sind, beginnen sich keineswegs damit, Gesetzesvorlagen einzubringen, die für die Zwecke der Trusts erwünscht sind, oder solche zu Hall zu bringen, die diesem Zwecke widerstreben. — Es kommt auch nicht selten vor, daß sie eine den feindlichen Bill nur deshalb vorstellen, um dafür, daß sie rechtzeitig wieder zurückziehen, eine ihrem Einfluß entgegengesetzte Klageeinstellung einzubringen. Es ist vorgekommen, daß diese Anerkennung in Zahlung des Kleingeldes von 150.000 Dollars — 600.000 Pf. an einem einzelnen Parteiführer bestand.

Solch eine unbemerkte und unehrbare fortwährende Rolle spielt das Geld der Monopolisten im politischen Leben. Unter Aufnahme solcher Mittel vollzieht sich in Amerika weit rascher und in größerem Maßstabe, was in allen kapitalistischen Staaten in ähnlichen Formen und unter ähnlichen Vorgeschrevenen ebenfalls geschieht. Überall, auch bei uns in Deutschland, entwickelt sich das Trustkapital nachhaltig zum kapitalistischen Monopol und überall erringt es neben der wirtschaftlichen

bestrebungen unserer Großindustriellen dienen durchaus zur Förderung dieser Entwicklung.

Bald wird die Kulturmenschheit vor der Notwendigkeit stehen, die Frage zu entscheiden: entweder absolute Verflüssigung der Monopolen unter der Herrschaft der organisierten Kapitalmacht, oder Fortführung dieser Macht, Betreuung von ihr durch gründliche wirtschaftliche und politische Umgestaltung.

Wir sind nicht zweifelhaft darüber, wie die Entscheidung ausfallen wird.

## Politische Kundschau.

### Deutsches Reich.

Über Waffenfabrikation von Geheimen klagt in der Zeitchrift „Frieses Wort“ der Sozial-politiker Dr. Jäckow: „Man braucht diesen Stoff nur einmal an sich vorüberziehen zu lassen, um sich zu sagen: die Waffenfabrikation kann niemand mehr mit Interesse folgen. Die heutige im Mannesalter stehende Generation, die in den letzten Zeiten ruhigen und intensiven Arbeitsinteresse gewonnen hat, wird es in gewissem Umfang noch behalten. Die junge Generation aber möchte von vornherein in der Anschauung auf, daß das Ding sei, denen sie nicht folgen kann. Alle, die mit der heutigen Gesetzgebung unzufrieden sind, sind auf dem Wege, wenn sie dessen Sache verlangen. Was und zunächst noch nicht, wäre eine Zeit mit weniger Gelegen. Auch in der Gelegedung gilt das Sprichwort: „Alles will ich ungeliebt“ — Die Klage über Waffenfabrikation von Geheimen ist schon oft erhoben worden und in gewisser Hinsicht nicht ohne guten Grund. Diese Erziehung hat ihre Urkunde in dem fiktiv ab verhüllten Interessenkreis und Kampf, der gerade auf die Gelegedung den allerstärksten Einfluß ausübt, gerade dort seinen schärfsten Ausdruck findet. Die Frage ist nur immer die: welche Gesetze sind im Interesse des Gemeinwohls notwendig, und welche widersetzen diesem Interesse? Es ist die letzte Art von Gelegen, durch die der Reichstag seiner vorwiegend in Aufruhr genommen werden ist, während von solchen der ersten Art noch sehr viel zu schaffen sind. So z. B. sind die sogenannten „mittelstandspolitischen“ Gesetze, die den Humburg der „Handwerkertretung“ etc. dienen, nicht nur durchaus überflüssig, sondern schädlich. Aber an allen Arbeitsschaffensgesetzen ist ein erheblicher Mangel. Die Forderung nach weniger Gelegen hat keinen Sinn, wenn sich mit ihr nicht die noch besseren Gelegen verbindet. Das Schlechte und Unnütze ausgeschieden werden.

Das „Geheimnis“ des Zolltarifs scheint nicht mehr zu existieren. In einer Versammlung des

## Judith Trachtenberg.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

(45. Fortsetzung.) — Rasseur verboten.

Doctor Reiter war sehr befremdet, wie Miriam am nächsten Morgen bei ihm erschien: Judith lasse bitten, heute noch nicht zu kommen; da ihn nun das Ausgehen gefehlt sei, so mölle sie ihrem Vater Gedächtnis befinden.

„Das wird sie sehr erregt“, sagte er. „Sagen Sie ihr, ich ließe sie dringend bitten, noch einige Tage zu warten.“

Aber die alte Frau schüttelte den Kopf. „Davor wird sie nichts hören wollen“, meinte sie, „und schaden wird's ihr auch nicht. Eher schadet es ihr, wenn sie sich noch länger vergnügt machen.“ Seit sie wieder zur Bekämpfung gekommen ist, hat sie ja keinen andern Gedanken als das Glück; was's nach ihrem Willen gegangen, hätte sie längst auf einen Wagen geladen und hingebracht. „Heut“ aber würde sie sich auch nicht abhalten lassen, sie hat ja die ganze Nacht vor Schmuckt ein Auge geschlossen. „Ich glaube“, schloß die Greisin, so ruhigen Ton es, als spräche sie von dem Besuch bei einem Lebenden, „ich glaube, sie hat mit ihrem Vater zu sprechen.“

Mit bangem Vorgerüttel trat der Arzt am nächsten Tage das Stübchen und es war, als er in Judith's Nähe blieb; sie trugen wieder jenen Ausdruck därfester Ruhe, der seit den Tagen der Genesung in ihnen bestimmt geworden war. „So blieb nicht drin, wer ich verloren will“, dachte er, und in der That sagte sie, kaum daß er Platz genommen:

„Ich kann's nicht thun, Herr Doctor, ich muß Nein sagen!“

„Und Ihr Gnade — haben Sie das recht erwogen?“

„Auch dies“, erwiderte sie. „Für ihn wär' es besser, das ist wahr. Es ist ja kein Glück, ein Jude zu sein, und jedem gebe ich ihm ja noch eine andere, schlimmere Erdacht mit, die sonst ein jüdisch Kind fallen durch's Leben lädlepken muß: die Schmach seiner Geburt. Aber was immer eine Mutter thun darf, damit ihr Kind es besser habe, eine Verbrecherin darf sie deshalb nicht werden. Und wenn ich heute tausend leide, so wäre dies ein Verbrechen gegen Gott.“

Er blieb sie betremdet an. „Das hab' ich nicht erwartet“, sagte er. „Sie wollten es ja schon einmal thun, und es lag nicht an Ihnen, daß es nicht geschah.“

„Damals!“ entgegnete sie. „Was mußt ich damals von Gott? Was kann überhaupt ein glücklicher, schuldloser Mensch von ihm wissen — und nun gar ich, die so sehr glücklich war! Natürlich glaubte ich an ihn, und obwohl ich eigentlich lieber eine Christin gewesen wäre, so muß ich doch auch mit meinem Glauben leidlich zufrieden, und betete, wenn ich zu dem Bielen, was ich hatte, noch etwas wünschte. Nur, ein Gewand war mir damals mein Glaube — warum hätte ich's nicht mit einem anderen, brauemeren vertauschen sollen, besonders da es der Gottesliebe wünschte? Letztlich fiel es mir doch nicht, aber nur deshalb, weil mich dieser Wechsel von den Meinen schied. Aber nun reichten sie mir kein

neues Gewand, und ich wurde ungünstlich und ich wurde schuldig, und da erkannte ich was der Glaube ist: kein Gewand, sondern die Seele selbst, und die wechselt man nicht. — Ich weiß, was Sie sagen wollen, führ sie ungebürgt fort, als er sprechen wollte, „ich hab's oft genug gehört: wir haben All nur einen Vater im Himmel!“ Ich habe selbst davon gesagt, auch als ich schon im tiefsten Elend war, und es war mir ein Trost, zu hören: vielleicht kommt eine Zeit, wo alle Menschen so denken. Aber nun, wenn ich mein eigenes Geschick erwidere und das der Andern um mich her, nun kann ich nicht mehr daran glauben! Wie, wir sollten unsere Glaubens willen so viel gelitten haben, und es war eigentlich überflüssig! Es ist ihm gleichgültig, wenn wir Juden bleiben oder nicht! Barum läge er uns dann als Juden geboren werden? Nein, er mag wissen, was er damit will, nicht zwecklos liegt unter Blut, unsere Brüder — sonst wäre er nicht der Allerdämnde, der Allgerchte! Nun denn, so will ich mich seinem Willen beugen und nicht neue Schulen auf mich laden — ich habe ihn ohnehin zu fürchten.“

„Ihren Gott, den Judengott!“ sagte der alte Mann traurig. „Ich begreife, daß Sie zu ihm zurückgedreht sind; aber dennoch ist es wahr, der da oben ist kein Juden, kein Christengott! Und Sie wissen wenig von unserem Glauben! Lernen Sie ihn erst kennen.“

„O“, rief sie wild, „ich habe an dem Wenigen genug! — Es ist eine Religion der Liebe, der Menschlichkeit! Sie gebietet, der reichen, hübschen

Juden das Haus zu öffnen, wenn man ihrem Vater Geld schuldet und damit sich die jungen Herren unbefangen mit ihr unterhalten können, als mit den dreistlichen Damen. Sie hat kein Gefühl des Fremdenfeinds; es sind ja Menschen wie — — — Jenes aber sind ne, ihr Vater, ihr Bruder, keine Menschen, sondern Juden; die Männer geboren, damit der Christ von ihrer Arbeit seinen Nutzen, die Frauen, damit er an ihrer Schönheit seinen Spaß habe. Und wenn die Juden ihr Herz an den Christen verliert und alles läßt, ihm zu folgen, weil sie ihn liebt, so gebietet ihm sein Glaube, zu denken, daß sie eine Sünder ist. Und es ist eine Religion des Erbarmens!“

Sie schlüpfte triumphal auf und griff sich ins Haar und hielt ihm eine Strähne hin, durch deren rothen Gold ein breiter, grauer Streif lief. „Ich bin zwielichtig manig Jahr alt, Herr Doctor! — Solch ich mehr sagen?“

„Haben nicht auch“, fragte er, „die Juden beigebracht, daß dieser Streif breiter werden? Auch bei Ihnen steht geschrieben: „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst!“ — es ist sogar ein Hauptgebot Ihres Glaubens, wie des unseren. Handeln denn Ihr Leute danach! Denken Sie an den Empfang, den Ihnen bereitet werden ist!“

„Mir gefällt, wie ich es verdient“, erwiderte sie finster. „Was wußten, was wissen Sie noch heute anderes von mir, als daß ich eine Ehefrau bin und meines Vaters Norden? Aber wenn Sie nicht hätten, Herr Doctor, und es könnte für uns alle eigentlich daselbe geschrieben und wie sündig alle dagegen — — nun, dann kann



konserne Wahlen in Nördlingen hat der agrarische Abgeordnete Zug über die Höhe der Zollsätze im neuen Zolltarif mitgetheilt, daß er „von einem einflussreichen Führer einer einschreitenden Partei“ erfahren habe, daß dem Reichstag folgender Zollschlag vorgeschlagen werde: „6 M. für den Doppelzettner Weizen, 5 M. für Roggen, 4,50 M. für Hafer und 4 M. für Gerste.“ Darauf erwiderte der konervative bayerische Landtagsabgeordnete Beck, daß diese Zölle viel zu niedrig seien und daß für die vier Hauptgetreidearten wenigstens ein Zoll von 7 bis 7,50 M. pro Doppelzettner festgelegt werden müsse. Die Versammlung verlangte in einer Resolution, daß der Zollschlag für alle vier Hauptgetreidearten wesentlich verstärkt und in gleicher Höhe festgesetzt, sowie daß ein lückenloser Zolltarif mit gleichzeitigen Minimalzöllen für alle landwirtschaftlichen Produkte dem Reichstag vorgelegt werde.

Der große Weg ist der beste. Die Stadtverordnetenversammlungen von Gräfenthal und Orléans hatten in richtiger Erkenntnis der Thatache, daß die industrielle Bevölkerung der Bergischen Industriegegend durch die Erhöhung der Rentenfülle auf schwere bedroht wird, Petitionen gegen die Erhöhung der Lebensmittelbeziehungen und diese dem Regierungspräsidenten v. Hollertheim in Düsseldorf zur Weiterbeförderung nach Berlin überliefert. Der Regierungspräsident lebte aber die Weiterbeförderung ab, da er nicht ein sah, daß die Frage der Zollerbödigung ein Anlaß für die Stadtverordneten sein sollte. Hierbei wurde ein Demonstrant durch einen Säbelhieb am Kopfe verwundet. Dieser Säbelhieb bewies natürlich nichts gegen die vernünftige Forderung der Sonntagsruhe.

Die bedeutsame die Arise ist, das zeigt ein Notschluß, den der Bund der Industriellen an die Großherzöge verlangt. Sie sollen retten, solange noch zu retten ist, damit nicht alles zu Grunde geht. Es heißt in dem Schriftstück: „In den Kreisen der Industrie herrscht thürmische die Angst, daß die Verhältnisse sich ändern, liegen als im Zolle selbst, als den ersten Greifenden Tag zu greifen. Möglicherweise kann fast die gesamte Krise in richtiger Bildung der durch die Überhandnahmen dieser Bevölkerung bedrohten Gefahr zur Verwüstung münden, seien die Befreiungen in ihrer Gesamtheit dem gegenwärtigen Niedergang anscheinlich untrüglich.“ Die Großhändler sind in der Lage, Rüstung zu geben, und haben aus dem Mittel, dem absolutistischen Deutschen Einheitsstaat, eine Rüstung für den Krieg und Frieden gebaut. Gegenüber der Rüstung sind nur die Gewerkschaften, welche nicht nur ihre Gewerke vertreten, sondern auch vor allem die breiten deutschen Kapital und dem Vaterland einen großen Dienst erwiesen.“

Die Nervosität muß schon ziemlich arg sein, wenn so leidenschaftliche Bitten ausgeschlossen werden. Aber die Banken haben auch nicht das Altheim — auch ihr Geldbeutel hat einen Boden und der Punkt kann überhaupt auf die Dauer nicht helfen, wo der Abzug steht. Das Schreiben läßt ahnen, wie faul noch manches sein mag, was noch zu erwarten ist.

Nobilitierte Kriegervereine. Die politische Ausdehnung des Thats des unzurechnungsfähigen Prinzenkaisers Weiland bogte sich in den Kriegervereinen Widerbruch. Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes, General v. Spitz, dat, obwohl die „Weisheit“ ihm eine unrichtige Darstellung des Vertrags nachgewiesen hat, seine Agitationssreden in Aufklärung an die That Weilands fortgesetzt und sich nach dieser Tage auf dem Abgeordnetenitag des Deutschen Kriegerbundes sehr stark gegenüber der an seinen Worten gebliebenen, durchaus sachlichen und begründeten Kritik gewandt. Darauf hat noch der „Nationalist“, eine Verfassung der Vorstände sämtlicher Kriegervereine Bremens eine Protestresolution gegen die Ausführungen des Generals v. Spitz angenommen, mit der Begründung, daß durch diesen Autokrat nur die Bewegung der Massen gefördert werde.

König Zimm soll ein Denkmal erhalten. Die „Reinhardter Zeitung“ berichtet darüber:

es vielleicht einmal Frieden und Fröhlichkeit auf Erden werden, aber jetzt ist Kriegs- und Winterzeit. In der Winterzeit bleibt man nicht in des Feindes Lager. Und wenn Sie recht hätten, daß auch Ihr Alter vor Gott ein heiliger Ort ist, so darf ich Ihnen nicht entwischen! Sagen Sie selbst, was müßte ich dabei fühlen, wenn ich mein Heim zum Taufstein neigte, und womit müßte ich bei der Trauung denken? Es wäre ja nach all dem, was geschah ist, vielleicht mein schlimmster Sünden. Und ich fürchte mich vor Gott! Ich muß daran denken, wie mein Vater darüber gerüttelt hätte; auch um seinetwillen darf es nicht sein. Wie ich so getan an seinem Grab stand, ist mir dies klar geworden: er war ein gottesfürchtiger Mann und hatte nicht dazu gerechen, daß ein Mensch im Heiligsten Tag.“

„Er war ein milder Mann“, entgegnete der Arzt, „und wußte wohl, wie viel Gott vergeben könnte. Er selbst hat viel vergeben.“

„Die eigene Kränfung“, sagte sie mit bebender Stimme, „nicht den Kreuel gegen Gott. Er sagte sich: Mein Kind hat mir das Herz gesbrochen; Gott wird es freuen, aber ich vergebe ihm, und hat es genug gelitten, so mag es an meiner Seele ruhen.“ So hat er's gemeint, und dieses Erbe zu verlieren, fiel mir schwer, aber für mein Kind brachte ich das Opfer. Ein Verbrechen aber, wiederhol' ich, kann ich auch für mein Kind nicht begreifen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einige Verehrer des verstorbenen Ehrens von Stumm beanspruchten, dem Verewigten ein Denkmal zu legen und lüchten auch die Arbeiters des Hüttenwerkes heftig finanzielle Unterstützung für den Plan zu gewinnen. Das Denkmal soll vor das Herrenhaus am Parkeingang kommen. Die Ausführung soll so gehalten sein, daß sich auf einem Granitsockel ein Bronzestandbild des Freiherrn erhebt.“ Daß der tote Industrieturm ein Standbild erhält, ist ganz in der Ordnung. Es gehört ihm mit dem nämlichen Recht, mit dem die gekrönten Fürsten ihre Denkmäler haben. Daß man aber die Arbeiters des Stummischen Hüttenwerkes zur Ausführung der Kosten heranziehen will, das ist eine echt sozialistische Unverschämtheit. Wie die finanzielle Unterstützung der Arbeiters gewonnen wird, läßt sich ohne Blöße voraus sagen: Die Werkbeamten werden die Sache in den Hand nehmen, und wehe dem, der nicht steuern wollte. Die Industriekräfte an der Saar werden der Fuchtel gehorchen, ja sie werden sich an Eiser überbieten, und es soll uns nicht wundern, wenn auf dem Denkmal zu lesen ist: Errichtet von seinen dankbaren Arbeitern!

### Oesterreich-Ungarn.

Eine Demonstration für Einführung der Sonntagsruhe veranstaltete am Sonntag die Handelsangestellten von Brünn. Sie zogen in großer Zahl vor das Regierungsgesäule, wo es zu einem Zusammenschuß mit der Polizei kam. Hierbei wurde ein Demonstrant durch einen Säbelhieb am Kopfe verwundet. Dieser Säbelhieb bewies natürlich nichts gegen die vernünftige Forderung der Sonntagsruhe.

### Frankreich.

Das Nationalfest am Sonntag in Frankreich in üblicher Weise gefeiert worden. Paris hatte Flaggenbaum angelegt und die Truppen aus den Palästen und Tempeln bis zum 15. August zurückzogen; die Soldaten haben die Truppen aus dem Regierungsgesäule. Hierbei wurde ein Demonstrant durch einen Säbelhieb am Kopfe verwundet. Dieser Säbelhieb bewies natürlich nichts gegen die vernünftige Forderung der Sonntagsruhe.

Die Grenzverlebungen werden fortgesetzt. Wie amitlied gemeldet wird, überstiegen Tücher und albanische Kosakenjäger die von Serben bewohnte Ostrosija Kosakija im Sandbach Rosibor unter dem Vorwand, daß die Serben Kosaken verdeckt halten. Mehrere Serben wurden getötet oder verwundet. Die Schule und die serbische Kirche wurden zerstört. Weiter wird von amitlied Seite aus Belgrad gemeldet: In Rosolin (Alt-Serben) wurden bis jetzt drei Serben getötet. An der Spitze der Bewegung stehen der Rutschax und der Ruphut von Peitschka. Der Rutschax Djemel Yu durchsuchte am Sonntag mehrere serbische Kirchen in der Umgebung unter dem Vorwand, daß dort Serben verdeckt worden seien. Er fand jedoch nichts vor. Der serbische Ruphut in Peitschka ist ernstlich bedroht. Der Ruphut forderte seine Ausweitung.

### Serbien.

Die Grenzverlebungen werden fortgesetzt. Wie amitlied gemeldet wird, überstiegen Tücher und albanische Kosakenjäger die von Serben bewohnte Ostrosija Kosakija im Sandbach Rosibor unter dem Vorwand, daß die Serben Kosaken verdeckt halten. Mehrere Serben wurden getötet oder verwundet. Die Schule und die serbische Kirche wurden zerstört. Weiter wird von amitlied Seite aus Belgrad gemeldet: In

Rosolin (Alt-Serben) wurden bis jetzt drei Serben getötet. An der Spitze der Bewegung stehen der Rutschax und der Ruphut von Peitschka. Der Rutschax Djemel Yu durchsuchte am Sonntag mehrere serbische Kirchen in der Umgebung unter dem Vorwand, daß dort Serben verdeckt worden seien. Er fand jedoch nichts vor. Der serbische Ruphut in Peitschka ist ernstlich bedroht. Der Ruphut forderte seine Ausweitung.

### Spanien.

Madrid, 13. Juli. Die Deputiertenkammer hat die Mandate der Abgeordneten von Barcelona für gültig erklärt.

### Arista.

Vom südkatalanischen Kriegsschauplatz. Aus Girona meldet das „Reuterliche Bureau“: In Camp de Boo wurde ein Burenlager übertragen; 31 Buren wurden gefangen genommen und 56 Pferde erbeutet.

Eine wunderlich gedrehte Devise hat sich Lord Kitchener wieder geleitet. Nach der „Daily News“ théile er der Regierung mit, daß nach seiner Ansicht jetzt eine große Zahl der in Südkatalonien stehenden Infanterieregimenter zurückzogen werden könnte. Gleichzeitig verlangte Kitchener, daß ihm an Stelle dieser Infanterieregimenter eine große Zahl der Südkatalanischen Infanterieregimenter unterstellt werden sollte. Die Regierung riet einer Konzentrierung der britischen Truppen zwischen Durban, Marburg und Johannesburg planen. Es würde in diesem Hale nicht länger nötig sein ( ), die ganze Linie zwischen Kapstadt und Pretoria besetzt zu halten. Das heißt also, Kitchener will statt Mannschaften zu Fuß, Mannschaften zu Pferde haben. Die Frage ist aber, wo England fertige Kavalleristen bereithalten soll. Weiter ergiebt sich aus dem wundervollen Telegramm, daß England alle Eisenbahnlinien nicht halten kann und deshalb sich auf die kürzeste zurückzieht. Auch sein Zeichen des Erfolgs, es überläßt damit die Kapkolonie den Buren und diese werden sich dort holen, was sie brauchen.

General Kitchener meldet aus Pretoria: Seit dem 8. ds. Mon. sind von den verschiedenen englischen Truppenabteilungen 32 Buren ge-

führt, 34 verwundet und 307 gefangen genommen worden. 140 Buren haben sich ergaben. Erbeutet wurden 218 Gewehre, 15.870 Patronen, 445 Wagen, 1825 Pferde und viel Vieh.

### China.

Als Ablösung für das 1. Chinesische Regiment sind am Montag Vormittag von Bremerhaven mit dem Monddamper „Wittkind“ 800 Mann nebst kleinen Abteilungen Artillerie und Pioniere nach China ersegangen. Dem deutschen Expeditionscorps hat, wie der „Kreuzer“ aus Peking geschrieben wird, in China „nichts gescheit, wie ein anständiges Feind“. Noch nie sei für Soldaten in Pekingerwesen so gut gefordert worden wie in China, die Verbesserung sei immer ausdrücklich gewesen. Ein Fehler sei gemacht worden mit dem Ausland in vieler Kolonienformationen. „Die besten Geschäfte hat der Leutnant gemacht, und besonders der der Kavallerie, in schneiden Unternehmungen und selbständigen Aufstehen hervortretend. Am wenigsten in Thätigkeit kam die Waffe der Artillerie; nur einzelne Batterien haben recht schwere Marche im Gebirge machen müssen. Die Gebirgsbatterien haben sich trefflich bewährt und sind viel zum Feuern gekommen.“

Ungleichförmig hat die Gesandten ersucht, die Truppen aus den Palästen und Tempeln bis zum 15. August zurückzuziehen; die Gesandten haben diesem Entschluß zugesagt und die Geschäftshaber der verbündeten Truppen mit entsprechender Nachricht verliehen.

### Sozialistisches.

Die Zahl der jugendlichen Fabrikarbeiter ist, wie die Berichte des Gewerbeaufsichtsbeamten lehren, in den letzten Jahren in beständigem Rückgang gewesen. Das bedecktliche dabei ist, daß gerade die Beschäftigung der Kinder unter 14 Jahren in der Jugendkraft ganz außerordentlich stark zugewachsen ist. Während 1895 nur 269 Knaben und 1658 Mädchen in Fabriken beschäftigt waren, betragen die entsprechenden Zahlen 1899 bereits 4497 und 2911; die Gesamtsumme dieser in den Fabriken tätigen Kinder war also von 4327 auf 7408 gestiegen, oder um fast 75 Prozent in fünf Jahren. Einmal ein Viertel dieser Kinder wurde in der Textil-Industrie beschäftigt, die von Jahr zu Jahr in ihr üblichen Kinderarbeit verrufen gewesen ist, ein Fünftel etwa kam aus der Industrie der Edeln und Steine, je ein Zehntel aus die Metallverarbeitung und die Industrie des Maschinen- und Gemüsemittel; der Rest vertheilt sich auf die übrigen Gewerbe. Die Mädchen sind vorwiegend in der Textilindustrie, die Knaben in der Industrie der Edeln und Steine Verwendung. — Die Zahl der jungen Leute von 14 bis 16 Jahren ist von 143.000 Knaben und 74.000 Mädchen im Jahre 1895 auf 196.000 Knaben und 98.000 Mädchen im Jahre 1899 angewachsen, also von 217.000 auf 295.000 in einem Jahrzehnt. — Die Zahl der erwachsenen Arbeitern ist in dem gleichen Zeitraum von 260.000 im Alter von 16 bis 21 Jahren auf 297 gestiegen, bei den über 21 Jahren älteren Arbeitern war eine Zunahme von 40.000 auf 50.000 zu verzeichnen. Die Zunahme war also am stärksten bei den noch im Schulstadium Alter stehenden Kindern, und das in einem Krankheitsklima, auf das man nicht sehr und nicht nachdrücklich genug aufmerksam machen kann, zumal in Zeiten sinkender Konjunktur, wo die Neigung zur Beschäftigung schlechtbehagter Kinder und Frauen ohnehin bedenklich zu zunehmen vieselt.

### Gesetzliches.

Ein bestreiter Wohlthäter. Geb. Höflich Professor Dr. G. in Jena hatte im Jahre 1899 dem fehlenden Schreiber Reids auf dessen Bitten eine Unterstützung zu Theil werden lassen. Einige Zeit darauf sandte er ihm abermals Geld, da Reich erklärte, er könne in Leipzig, wo er bei einem Reichsanwalt arbeitet, mit 60 M. Monatsgehalt unmöglich auskommen. Dann wurde Reich zum Militär eingezogen, und wieder griff Professor G. ihm unter die Arme, indem er ihm monatlich 5 M. leistete, ja er gestattete ihm sogar, im Jahr 1900 seinen Obersturmkopf in Jena bei ihm zu verbringen. Kurz darauf wurde Reich fahnenflüchtig und schrieb an seinen Wohlthäter, dieser möge ihm das Geld, das er sich erwartet, zurücksenden, was auch geschah. Die Aufforderung an Reich, je eine Garnison juristischen, blieb erfolglos. Nun hatte Professor G. seine Hand eigentlich von dem Unbekannten abziehen sollen, allein er wollte es nicht ganz fallen lassen, da er immer noch hoffte, etwas Entlastendes aus ihm zu machen, und schickte ihm noch Geld nach Köln nach, da der Fahnenflüchtige geschrieben hatte, er wolle noch den Riedeländer gehen. Hierin erblickte die Anklage die Beginnungszeit der Fahnenflucht und verurteilte den ebenso unermüdbaren wie unvorstüdigen Menschenfreund zu 60 M. Geldstrafe, bzw. 10 Tage Gefängnis.

### Gewerkschaftliches.

Aufruhr auf die Gewerkschaftsatlas! Am 13. Juli haben die organisierten Fabrikarbeiter in allen dem Fabrikantengang angebrachten Betrieben die Räumung eingereicht und treten am 27. Juli in den Ausstand. Die Forderungen, die von den Fabrikarbeitern gestellt sind, sind folgende: 1. Anerkennung des Koalitionsrechts

und Schließung der Streiks in Nienburg und Schauenstein. 2. Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises. Die Forderungen, um die es sich handelt, sind jedenfalls nicht zu hören. Das Koalitionsrecht kann und darf sich die Glasarbeiter nicht rauben lassen, sie ist es, daß sie gegen einen solchen Schlag ernstlich Stellung nimmt. Ein durchbarer Nebelstand, der uns in unserem Kampfe hemmend im Wege steht, ist der, daß alle Glasarbeiter ohne Ausnahme den Fabrikanten gehörige Wohnungen inne haben. Diese Wohnungen müssen geräumt werden. Wir erzählen nun die Kartelle, beim Suchen nach Wohnungen unsere Kollegen nach Möglichkeit zu unterführen. Genossen! Kollegen! Holt und in unserem Betriebskampfe, unterstützt die nach Wohnung suchenden Glasarbeiter nach Möglichkeit. Der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter. J. A. Emil Götz.

Die Schmiede in Niedersachsen und Brix haben ihren Streik mit einem vollständigen Sieg der beteiligten Gesellen beendet. Sämtliche Forderungen sind bewilligt worden.

Der Verband der Stahlarbeiter in Pittsburgh (Am.) beschloß, bei drei Gesellschaften die Niederzulegen. Es kommen 70.000 Arbeiter in Betracht.

### Genossenschaftliches.

Eine Eigentumsgenossenschaft für den Fleischhandel. Ein Eigentumskongress, zu dem Vertreter aller der zahlreichen Banden, die sich in der Umgegend Berlins niedergelassen haben, eingefunden hatten, tagte fürstlich im Wald bei Wilmersdorf. Den einzigen Beratungsausschuss bildete, wie man erfuhr, die neue Verfassung der Regierung in Betreff der Auflösung von Eigentümern auf Pferdemärkten. Infolge der Beschlüsse der einzelnen Pferdehändler sind die Pferdebetreiber angewiesen worden, zu Pferdemärkten nur Eigentümern zuzulassen, die die Legitimation zum sogenannten „großen Gewerbe“ ausweisen können. Die braunen Gesellen glauben aber jetzt einen Ausweg gefunden zu haben. Sie gedenken, den Eigentümer-Fleischhandel zu zentralisieren resp. genossenschaftlich zu gestalten.

### Aus Stadt und Land.

Bam. 16. Juli.

Der Ausstand der Arbeiter in Baumwolle ist, wie bereits gestern kurz gemeldet, durch Versammlungschluß der Maurer am Sonntag für beendet erklärt worden, nachdem bereits die Maurer am 23. Juni nach achtwöchigem Ausstand mit einer Abstimmung von 2.150 pro Stunde die Arbeit wieder aufgenommen haben. Das Ausland des Bauarbeiter war in letzter Zeit nicht viel mehr zu spüren. Dieselben hatten unter großem Zugang von Arbeitswilligen vom Lande zu leiden und seitens ihrer Arbeitgeber noch auf die bevorstehende Eroberung zu warten. Der große Ausstand, welcher fast 12 Wochen lang gedauert hat, geht lediglich darin, daß auch Wilhelmshaven, welches immer als das Ende der Welt betrachtet wird, den Zugang Arbeitswilliger nicht verschont bleibt. Die letzteren trafen nach und nach in reichlicher Anzahl hier ein, und zwar waren es Holländer, Polen und Böhmen, die nach hier geladen wurden oder freiwillig kamen, und in einer Sammlung von etwa 120 Mann bis jetzt hier Bauarbeiterdienste verrichtet haben. Weiter wurden von den hiesigen Maurern etwa 40 wortlos und von den vielen Schletern, die sich dem Streik angelösst hatten, und die von der Organisation in jeder Weise beoorzugt wurden, lebten nach und nach die meiste zurück, arbeiteten hier wieder zu den alten Bedingungen und bereiteten der Organisation Schwierigkeiten. Am Streik beteiligten sich ebenfalls 370 Maurer, 163 Baubarbeiter und etwa 70 Zimmerer. Die Forderung war 55 Pg. Stundenlohn für Maurer und Zimmerer und 45 Pg. für Baubarbeiter. Diese Forderung soll auch noch aufrecht erhalten werden und kostet man, und nach diesen Widersatz zu erreichen. Der Streik hat auf beiden Seiten tiefe Wunden geschlagen und ist für das gesamte Gewerbebedarf höchstens nach großer Nachhilfe gewesen.

Der Staatsminister Willich war heute hier, um über die biesigen Verhältnisse sich zu orientieren. In Begleitung des Herrn Amtshauptmanns Böddeler und des Herrn Gemeindesleiters Meents besichtigte er die Schule C, das Armenhaus, die evangelische und die katholische Kirche, den Badestand und das Tiefbauamt, auf welchem das gemeinsame Schlachthaus errichtet werden soll. Des Weiteren hängt mit dem vom Ingenieur Smekler ausgearbeiteten und vom Gemeindewerke beim Ministerium eingereichten Entwurfsvorhaben zusammen.

Die Verpflichtung der neuerrichteten Spritzenmeister und Röhrföhren der Gemeindewerke hat in den letzten Tagen hier stattgefunden. Arbeiter mußten die Betriebsordnung nach Jever, um dort verpflichtet zu werden, was der Gemeinde immer eine gewisse Summe kostet, die jetzt gespart wird.

Der Untersuchungsrichter aus Oldenburg war heute hier, um über den Stand im Meierischen Loden-Bernehungen vorgesehenen.

Verhaftet und nach Jever ins Untersuchungsgefängnis gebracht wurde ein Knecht, welcher





# Ausverkauf!

Am Montag den 15. und folgende Tage werde ich das von der Konkursmasse übernommene

**Kolonial- und Kurzwaaren-Lager**  
des Kaufmanns J. Reinen, Bremer Straße 13, dasselbst zu jedem annehmbaren Preise ausverkaufen. Verkaufszeit Morgens 9 bis 12, Nachmittags 5 bis 9 Uhr.

J. Reinen, Kopperhörn.

**Ernst Hess,** Harmonia-Fabrik (Gegründet 1872.)

Wöchentlich werden auf den Weltmarkten 1879 in Syden u. 1889 in Wibourne, insl. solche, welche dauerhafte Arbeit und regelmäßigen Ton gewährleisten, welche nach der fiktiven Bezeichnung der Güte unserer Fabrikat sein. — Verband vor Nachnahme. — Aufzugsbelehrung.



Konzertzugharmonikas  
50 Stimmen, 10 Taschen, offener Röhrenlauter mit 100-tägigem Doppelzettel, verstellbar. Stahlzähne, 2 Register und Doppelzettel. Glashörner. — 60 mehr.

mit 10 Klapp., 3 ekt. Reg. 70 Stimmen. R. 7,50 mit 19 Klapp., 4 ekt. Reg. 100 Stimmen. R. 15,20  
" 10 " 4 " 90 " 9,50 " 21 " 2 " 116 " 15,—" " 10 " 6 " 130 " 19,—" " 21 " 4 " 154 " 28,—" " 10 " 8 " 170 " 30,—" " 21 " 6 " 194 " 40,—" Glashörner. R. 1 — mehr.

Zweckatalog wird mit R. 1 — extra bereitgestellt.

Reich illustriert über Zupharmonikas, Violinen, Gitarren, Zupphörnern, mehrl. Musikwerten und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, verleiht ich umsonst.

Zweierteilige Auszeichnungen und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retaurierung.

Familien- sowie auch andere Wäsche

wie weiße und bunte Blousen, Kleider und Westen, Gardinen in weiß und creme, weiße und bunte Glace- und wildlederne Handschuhe werden sauber gereinigt. Rüttelteile für die Zeit. Glasmöhr in einigen Stunden. Auch nehmen wir Wäsche zum Platten an. Lieferung frei ins Haus. Große Wäscheroberen stehen gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro Stunde zur gef. Benutzung.

**Neumanns**

Sein- und Handelswäscherei, Rauchstraße 5 und 6a.  
Telephon 314. —

**Zu vermieten** eine zweiräumige Wohnung. Th. Schmidt, Berlin, Roomstr. 10.

**Zu vermieten** zum 1. August eine dreiräumige Oberwohnung an ruhige Bewohner. Preis monatlich 13,75 M.

Bant, Neue Wihl. Str. 73.

**Zu vermieten** Logis für zwei junge Leute. Preis à Berlin 2,50 M. inkl. Kaffee. H. Peters, Schuhmacher, Wilhelmshaven, Wilhelmstraße 1.

**Zu vermieten** eine schöne fünfräumige Überwohnung. J. Freudenthal Wwe., Neue Wihl. Straße, ned. d. Post.

**Zu vermieten** auf sofort eine vier- und eine dreiräumige Wohnung mit abgesch. Korridor. W. Harms, Berlin, Borsigstr. 41.

**Gesucht** auf sofort ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren für alle häuslichen Arbeiten. Hotel zum Santauf Hof.

**Suche** zur Bedienung einer Eisenholbmühle einer geeigneten

**Arbeiter,** welcher eine gleiche oder ähnliche Beschäftigung schon gehabt. Bertheletheter beworben. A. Heinen, Maschinenfabrik, Borsig i. D.

**Gefucht** auf sofort zwei Zimmerer. Kamper & Janzen, Marienstraße.

Dienstboten vermittel G. Prigot, Wallstraße 24b, 1. Et., neben Burg Sohnenklemm.

**Geübte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3. Et., beim Lange.

**Gesuchte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. Bismarckstr. 52, 3